Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Oenopion und seine Sippschaft,

oder einige Andeutungen über die ältesten Spuren der Weincultur in Griechenland.

Der Dionysische Sagenkreis ist in neuer Zeit mit Recht in seiner wichtigen Beziehung auf die Culturgeschichte Griechenlands anerkannt worden, wovon die vielfachen, ebenso scharfsinnigen als gelehrten Bearbeitungen, welche dieser Gegenstand erfahren, das gültigste Zeugniß ablegen. Jedoch kann nicht unbemerkt geblieben seyn, daß die Behandlung und Erklärung dieses uralten Mythos eine mehr theologische Richtung genommen, während seine historische und physiologische Seite, die sich auf das innigste miteinander durchdringen, weniger Beachtung gefunden zu haben scheint. Gerade aber diese Beziehung des Mythos, wonach Dionysos als Symbol des Weins und der Weincultur überhaupt erscheint, dürfte als die ursprünglichste angesehen werden müssen, und verspricht, von diesem Standpunkt aufgefaßt, nicht nur die Grundlage für eine richtige Erklärung dieses Symbols nach allen seinen einzelnen Modificationen hin abzugeben, sondern auch über die Geschichte der Entwickelung griechischer Cultur in der ältesten Zeit die folgereichsten Aufschlüsse zu liefern, indem sich dabei ergeben wird, daß diesen fabelhaften Ueberlieferungen aus einer Urzeit Griechenlands weit mehr historische Momente zu Grunde liegen, als man bisher gemeint hat. Dieses als Beispiel an einem kleinen Abschnitt aus diesem so umfangreichen Sagenkreise zu zeigen, ist der Zweck gegenwärtiger Abhandlung, welche, von einer Stelle

des Pausanias ausgehend, die zwar ihrem Sinne nach im Allgemeinen richtig gedeutet worden, im Einzelnen aber bisher unverstanden geblieben und sogar noch, wie wir sehen werden, der kritischen Nachhülfe bedürftig ist, sich mit der daselbst nach dem Elegiker Jon aus Chios, in einer Schrift über sein Vaterland, erzählten Sage des Oenopion und der davon abhängigen Einführung der frühesten Weincultur auf der Insel Chios beschäftigen wird.

Der zu Grunde liegende Text bei Pausanias VII, 4, 6 lautet nach Siebelis: *Ποσειδῶνα ἐς τὴν νῆσον ἔρημον οὖσαν ἀφικέσθαι, καὶ νύμφῃ* 1) *τε ἐνταῦθα συγγενέσθαι, καὶ ὑπὸ τὰς ὠδῖνας τῆς νύμφης χιόνα ἐξ οὐρανοῦ πεσεῖν ἐς τὴν γῆν, καὶ ἀπὸ τούτου Ποσειδῶνα τῷ παιδὶ ὄνομα θέσθαι Χῖον· συγγενέσθαι δὲ αὐτὸν καὶ ἑτέρᾳ νύμφῃ, καὶ γενέσθαι οἱ παῖδας Ἄγγελόν τε καὶ Μέλανα· ἀνὰ χρόνον δὲ καὶ Οἰνοπίωνα ἐς τὴν Χῖον κατᾶραι ναυσὶν ἐκ Κρήτης, ἕπεσθαι δὲ οἱ καὶ τοὺς παῖδας Τάλον καὶ Εὐάνθην καὶ Μέλανα καὶ Σάλαγόν τε καὶ Ἀθάμαντα.* Man sieht leicht ein, daß dieser von Jon überlieferten einheimischen Sage von der ältesten Bevölkerung der Insel Chios eine Allegorie zu Grunde liegt, nach welcher die älteste Bevölkerung mit der Pflanzung und Bereitung des seiner Güte wegen berühmten Chierweins zusammenfällt, was gelegentlich auch schon von Andern angedeutet worden ist. 2) Oenopion, der Weintrinker, oder richtiger vielmehr der Weinmann, wie ihn Welcker Aeschyl. Trilogie S. 549 und O. Müller im Neuen Rhein. Museum II, 1 S. 16 nennen, der sonst nach der gewöhnlichen Sage als Sohn des Bacchos erscheint, 3) kommt mit seinen Söhnen, die gleichfalls, wie gezeigt werden wird, in Beziehung auf Wein und Weinbau stehen, nach Chios, und lehrte, wie Theopompos

1) Ist wohl dieselbe, welche Clemens Alex. Coh. ad gent. p. 20 a unter dem Namen Chione unter den Geliebten des Poseidon anführt.

2) S. Bach zu Kritias Fragm. S. 32.

3) Vgl. J. H. Voß Mythologische Forschungen, herausgeg. von Brzoska, Th. I S. 99.

bei Athen. I p. 26 b erzählt, zuerſt die Chier, den Weinſtock zu pflanzen und zu behandeln (*φυτεύειν καὶ θεραπεύειν*), welche Kunſt, nämlich die *οἰνοποιΐα*, er nach Diodor. Sic. V, 79 von ſeinem Vater Dionyſos, wie Einige ſagten, gelernt haben ſollte. Das ſind auch ohne Zweifel die Thaten des Oenopion, die die Bewohner von Chios, wie Pauſanias VII, 5, 6 berichtet, auf Veranlaſſung ſeines daſelbſt noch vorhandenen Grabmahls hin, noch in ſpäter Zeit zu erzählen wußten. Es kann bei dieſem klaren Sinn des Mythos, welcher ſich ſchon durch die Bedeutung des Namen Oenopion[4]) hinlänglich zu erkennen giebt, und weiter auch durch dasjenige, was Apollodoros I, 4, 3 vom Oenopion erzählt, daß er den Orion mit Rebenſaft berauſcht gemacht habe, angedeutet wird, keinem Zweifel unterworfen ſeyn, daß die ganze Einwanderung aus Kreta durch Oenopion nichts anders als eine Symbolik der Einführung der Weincultur von Kreta aus auf Chios und deren weiteren Verbreitung von da aus ſey; und in der That ſind die meiſten Namen der dem Oenopion beigelegten Söhne, ſo weit wir ſie zu verſtehen im Stande ſind, vollkommen geeignet, dieſe Behauptung in ſofern zu rechtfertigen, als ſie ſich leicht und ohne allen Zwang auf dieſe Beziehung hin deuten laſſen, wie z. B. *Εὐάνθης* und wohl auch *Μέλας*. 5) Erſterer, von welchem gleich geſprochen werden ſoll, bedarf in ſeiner Beziehung auf Bacchiſche Verhältniſſe keiner Erklärung: man kann dem Gott des Weins oder ſeinem Sohne, was in eins zuſammenfällt wie Urſache und Wirkung, kein bezeichnenderes und verſtänd-

4) In Beziehung auf Verhältniſſe dieſer Art kommt der Name *Οἰνοπίων* vor bei Lukianos Pseudolog 21. Selbſt der Eigenname *Οἰνοπίδης* war auf Chios einheimiſch.

5) Die gegebene Erklärung dieſes Mythos möchte wohl die einzig mögliche Beantwortung auf die Frage geben, welche Welcker Trilogie S. 593 aufwirft: „was iſt Geſchichtliches an einem Sohne des Dionyſos und der Ariadne, einem Bruder des *Στάφυλος* und *Οἰνοπίων*?" Zuverläſſigere und genauere Aufſchlüſſe darf man von der Geſchichte dieſer Zeiten nicht erwarten.

licheres Beiwort geben, und es mag zum Ueberfluß noch angeführt werden, daß nach Phanodemos bei Athen. XI p. 465 a die Athener den Bacchos unter dieſem Namen anriefen. Vgl. auch noch Creuzers Symb. Th. III S. 92. Weitere Beſtätigung dieſer Bacchiſchen Beziehung findet ſich in einer Sage bei Diodor. Sic. V, 79, welche nur hiſtoriſcher aufgefaßt und darnach modificirt iſt, ſonſt mit der obigen in eins zuſammenfällt. Daſelbſt wird dem Oenopion als dem Sohne der Ariadne Chios von Rhadamanthys übergeben, und darauf erzählt, welche Länder gleichfalls Rhadamanthys ſeinen Feldherrn zuertheilt habe, nämlich *Θόαντι μὲν Λῆμνον, Ἐγυεῖ Κύρνον, Παμφίλῳ δὲ Πεπάρηθον, Εὐάμβει δὲ Μαρώνειαν, Ἀλκαίῳ δὲ Πάρον, Ἀρίωνι δὲ Δῆλον, Ἀνδρεῖ δὲ τὴν ἀπ' ἐκείνου κληθεῖσαν Ἄνδρον.* Dieſem Mythos auch in dieſer Geſtalt ſieht man leicht die Bacchiſche Grundlage, von welcher er ausgegangen, an: wiederum zum Theil Ländertheile, welche ihrer Weine wegen berühmt waren, wie z. B. Peparethos. Vgl. Musgr. zu Sophokl. Philokt. 546. Hierher gehört nur die Nachweiſung, daß ſo wie Thoas, ſo auch Euanthes erwähnt werde. Nichts iſt nämlich einleuchtender, als daß nach Weſſelings vortrefflicher Conjectur *Εὐάνθει* ſtatt *Εὐάμβει* zu leſen ſey, welche dadurch zur Gewißheit erhoben wird, daß uns als Vater des Maron, von welchem die weinreiche Maroneia ihren Namen erhalten hat, wiederum ein Euanthes genannt wird. Vgl. Weſſeling und noch Odyſſ. *ι*, 197, wo ausdrücklich auch noch des dunkeln Weins gedacht wird, ein Umſtand, der auf die Verbreitung des Weinſtocks von Chios aus hinweiſt, worauf auch wiederum die Nachricht hinzielt, daß Maron nach Heſiodos ein Sohn des Oenopion genannt werde: vgl. Schol. Ambros. Odyss. *ι*, 198 ed. Buttm. Auch Philoſtratus Heroic. p. 680 nennt ihn einen Sohn des Euanthes, und als Repräſentant der Weincultur an der Thrakiſchen Küſte wird er in das Gefolge des Dionyſos aufgenommen. 6)

6) Vgl. Jacobs zu Philoſtr. Imag. I, 19 p. 327. Witzleben

Wenn Alles hier auf Verhältniſſe der erwähnten Art ſo deutlich hinweiſt, daß wir uns dadurch nicht irre machen laſſen können, wenn ſtatt des Dionyſos als des Vaters des Oenopion von Einigen, zu welchen Jon gehörte, Theſeus angegeben wurde: ſo wird man wohl keinen Anſtand nehmen, in letzterem Namen Μέλας eine Bezeichnung der dunkeln Farbe, welche dem Chierweine eigen, zu finden; auch ſagt Theopompos a. a. O. ausdrücklich, bei den Chiern ſey zuerſt dunkler Wein (μέλανα οἶνον) gekeltert worden, worauf dann unmittelbar das oben von demſelben Schriftſteller Angeführte folgt. Dazu kommt, daß der dunkelfarbige, blutrothe Wein ſchlechthin durch μέλας bezeichnet wurde, wie z. B. Θάσιος μέλας Ariſtophanes bei Athen. XI p. 478 b ſagte. Ueberhaupt dürfte es wohl keine gewagte Behauptung genannt werden dürfen, wenn man die Eigenthümlichkeit des Namen Οἰνοπίων (mit Welcker a. a. O. von οἴνοψ abzuleiten) geradezu auf den Umſtand, daß die Chier zuerſt dunkeln Wein gekeltert, oder daß eben der Chierwein eine dunkle Farbe hatte, deutet, wie ich thun zu dürfen glaube. Wird doch dem Bacchos ſelbſt das Beiwort οἴνοψ gegeben, und die dunkelfarbigen Weine ſtanden bei den Griechen in höherem Anſehen als die hellen.

Der weiter genannte Talos iſt ſchwer zu erklären, wenn man nicht, was die größte Wahrſcheinlichkeit für ſich hat, mit Hülfe einer Gloſſe des Heſychios (Τάλως· ὁ ἥλιος) darunter die zur Reife der Traube erforderliche Sonnenwärme verſtehen will. Dieſe Erklärung gewinnt aber an Sicherheit, wenn man ſich daran erinnert, daß Talos, des Oenopion Sohn, aus Kreta gekommen, wo Talos (Τάλως) als Sonnengott das Geſchäft hatte, in je vier und zwanzig Stunden die ganze Inſel zu umkreiſen, nach Agatharchides bei Phot. Bibl. Cod. 250 p. 443 ed. Bekker. dreimal an einem Tage.

Select. numismata Graeca p. 20. Bei Nonnos XVIII, 49 wird er zum Wageulenker des Bacchos.

Freilich würde dann bei Pauſanias *Τάλω* oder *Τάλων* zu corrigiren ſeyn, was aber um ſo weniger Anſtand finden wird, als dieß ſo gut wie keine Veränderung genannt werden kann. Daß aber die Erklärung des Talos an ſich keinem Zweifel unterworfen ſey, wird ſich weiter unten zeigen.

Uebrig ſind jetzt noch Salagos und Athamas, welche jeder Erklärung in dem angegebenen Sinne widerſtreben: namentlich bleibt Athamas hier ganz unverſtändlich. Doch hierfür findet ſich vielleicht Hülfe, ſicher wenigſtens für Salagos, welchen Namen wir für eine verdorbene Lesart halten: iſt aber unſere Vermuthung richtig, dann gewinnen wir unerwartet ein neues Moment für die ganze Allegorie. Wir leſen nämlich *Στάφυλον* für *Σάλαγον*, eine an ſich leichte Veränderung, welche Vermuthung ſchon darin einige Unterſtüzzung findet, daß nach Jon, in einer andern Stelle bei Plutarchos, Vit. Thes. 20, neben Oenopion zugleich auch ein Staphylos als Sohn der Ariadne und des Theſeus genannt wird, wenn gleich auch die Darſtellung der Sage bei Pauſanias, wornach Staphylos zum Sohne des Oenopion wird, mit Plutarchos in Widerſpruch tritt. Wie leicht kann aber nicht in eine dieſer Relationen ſich ein Verſehen eingeſchlichen haben, oder warum könnte nicht Jon ſelbſt in zwei verſchiedenen Werken die Sage auf eine etwas verſchiedene Weiſe dargeſtellt haben? 7) Jedenfalls bleibt es wichtig, daß wirklich ein Staphylos in dieſer Sage genannt wird, und es wird unſere Vermuthung durch Schol. Paris. Apollon. III, 997 faſt außer allen Zweifel geſetzt, wo von der Ariadne geſagt wird: *πεπαρθένευται δὲ ὑπὸ Διονύσου* (wie ſtatt *Διοσκούρου* geleſen werden muß) *καὶ ἔτεκεν αὐτῷ Οἰνοπίωνα, Θάλητα,*

7) Auf Plutarchos bezieht ſich der Grammatiker Cäcilius Apuleius de orthogr. 12, wo es vom Staphylos heißt: Fuit et filius Bacchi ex Ariadna, Plutarcho et Dione testibus, wo man verſucht ſeyn könnte, et Jone zu leſen, wenn auch nach dieſer Lesart Apuleius nicht ganz richtig referirt, was uns bei dieſem Compilator eben nicht ſehr bekümmert.

8) Schäfer vermuthet, daß *διαπεπαρθένευται* geleſen werden

Στάφυλον, Λατραμῦν, Εὐάνθη, Ταυρόπολιν. Daß hiernach Oenopion nicht als Vater, ſondern als einer der Söhne des Dionyſos genannt wird, ändert in der Sache nichts, und eben ſo wenig wird der Umſtand, daß in dieſer Darſtellung der Sage einige neue Namen auftreten, da wo die Verwandtſchaft beider Sagen ſo klar vor Augen liegt und durch das Folgende noch klarer herausgeſtellt werden wird, die Vermuthung ſchwächen, daß an die Stelle des unerklärbaren Salagos bei Pauſanias Staphylos eintreten, und darnach ſelbſt der Text geändert werden müſſe. Nichts kann in dieſer Allegorie paſſender ſeyn als die durch den Staphylos, welchem Nonnos XVIII, 125 bezeichnend genug die Μέθη zur Gemahlin giebt, perſonificirte Weintraube, gerade wie der nach analogen Geſetzen des Volksglaubens überall wirkende Geiſt der Griechen auch anderswo, in Aetolien, ſich einen von jenem wohl zu unterſcheidenden Staphylos als Repräſentanten für die Entdeckung der Weintraube und für die Erfindung der Miſchung des Weins mit Waſſer geſchaffen hat, 9) ſo wie endlich auch Aetolien ſich ſeinen Oeneus und einen dazu gehörigen Fabelkreis erfunden hatte. Ferner iſt es gewiß auch nicht als Zufall zu betrachten, daß ſich der Name dieſes Heroen als Eigenname häufig auf der Inſel Chios findet, wie mehrere Münzen derſelben bezeugen, auf welchen ΣΤΑΦΥ vorkommt, was wir ΣΤΑΦΥΛΟΣ deuten zu müſſen glauben. Vgl. Mionnet Descr. des medailles T. III p. 273. Auch findet ſich auf Münzen von Chios häufig eine Weintraube abgebildet.

Verſuchen wir uns nun an dem Namen Athamas, welcher, unſeres Erinnerns, in keiner Beziehung zum Bacchos

müſſe. Näher liegt wohl ἀπεπαρθένευται, mit ausgelaſſener Reduplication, wie ἀπεδημηκότες, vgl. Matth. Gr. Gr. §. 164 S. 300 ed. nov., oder ἀποπαρθένευται, worüber vgl. Lobeck ad Phrynich. p. 598. Auf einer Inſchrift in Chishull. Antiq. Asiat. p. 139 (wieder abgedruckt Syllog. inscr. p. 235 sq.) ſteht διάταχεν.

9) Vgl. van Staveeren ad Hygin. Fab. 129 und Apuleius a. a. O. und das dazu Bemerkte.

ſteht. Hinter dem Oenopion nennt der Scholiaſt des Apollonios in der Pariſer Handſchrift einen *Θάλητα*, ſichere Verderbung ſtatt *Θόαντα*, wie die alten Scholien auch wirklich haben und geleſen werden muß: eine leichte Verwechſelung von *ΘΟΑΝΤΑ* mit *ΘΑΛΗΤΑ*. Und Thoas gehört in dieſe Sage inſofern ganz paſſend, als er nach Einigen der Sohn des Bacchos war, 10) womit die ethiſche Bedeutung des Namens *Θόας* vollkommen übereinſtimmt. Denn *Θόας*, gleichen Urſprungs mit *θοάζω*, iſt der Stürmende, Raſende, und ſo wird die vom Genuß des Weins entbrannte bacchantiſche Wuth durch ihn bezeichnet, wie auch Welcker Trilogie S. 593 ihn paſſend für eine Bezeichnung »des bacchiſchen Lärms« hält. Daher gebraucht Euripides *θοάζειν* von den Bacchantinnen, Bacch. 199 Matth.

ἐν δὲ δασκίοις
ὄρεσι θοάζειν, τὸν νεωστὶ δαίμονα
Διόνυσον, ὅστις ἐστίν, τιμώσας χόροις.

Troad. 340 *μαινὰς θοάζουσα*. Und wenn der Berg Tmolos in Orph. Hymn. XLVIII, 6 *καλὸν Λυδοῖσι θάσμα* genannt wird, ſo findet dieſer Localcultus ſeine paſſende Erklärung darin, daß der Wein, welcher auf dem Berge Tmolos in Lydien wuchs, zu den vortrefflichſten und gefeierteſten im Alterthume gehörte. Vgl. Virg. Georg. II, 98 und daſelbſt de la Cerda, Galen. de antidot. I p. 28. 29 ed. Kühn. Auf einer Inſchrift in Beauforts Karamania p. 5 wird der Tmolos *ἀμπελόεις* genannt. Darum läßt auch Euripides den Bacchos aus Lydien kommen, Bacch. 215, und ſein Cultus wird ſelbſt noch im Beſonderen an den genannten Berg geknüpft. Nonnos XLVIII, 715:

ὑψιλόφου δὲ
οἰστρομανὴς Διόνυσον ἀπὸ Τμώλοιο διώξω.

Zum Ueberfluß ſtellt ſich die oben angedeutete Beziehung des Thoas auch noch eben ſo unläugbar in einer andern Ueber-

10) Vgl. van Staveer. und Hygin. Fab. 120.

lieferung heraus. Lemnos wird ſchon in Ilias ξ, 230 die Stadt des Thoas genannt, und dieß erklärt ſich ſehr leicht durch die weitere Sage, daß er, und zwar unter der ausdrücklichen Bezeichnung als ein Sohn des Dionyſos, als erſter Gründer von Lemnos genannt wird, 11), worin, wenn wir dieſen Mythos ſeiner Hülle entkleiden, augenſcheinlich ſich nichts anders als eine Bezeichnung der Einführung der Weincultur erkennen läßt, die um ſo bedeutungsvoller wird, je entfernter die Zeit iſt, in welche ſie zu rücken iſt. So ſendet ſchon der Jaſonide Euneos eine große Laſt Weins (tauſend Metra) von Lemnos den Griechen vor Troia, nach Ilias η, 467,

νῆες δ' ἐκ Λήμνοιο παρέστασαν, οἶνον ἄγουσαι u ſ. w.

Daß Lemnos auch noch bis in die ſpäteſten Zeiten mit beſonderem Erfolge den Weinbau betrieben, beweiſt die Bemerkung des Junior in ſeiner Descriptio orbis totius §. 40 (Maii Auct. class. T. IV p. 408, nun auch bei Bode Mythogr. Lat. T. II p. 19), daß Lemnos viel Wein erzeuge, welcher nach Thrakien und Makedonien ausgeführt werde. Vgl. auch noch Athen. I p. 31 b. Dieſe Bacchiſche Natur des Thoas findet ſich endlich auch noch in einem andern Mythos deutlich ausgeſprochen, welcher, irren wir nicht, wiederum einer Allegorie von der Verbreitung des Weinbaus unterliegt und uns in neue Gegenden führt. Bei dem allgemeinen Männertode auf Lemnos rettet Hypſipyle ihren Vater Thoas dadurch, daß ſie ihn in einer Larnax (was ſelbſt ſchon dem Sprachgebrauch gemäß als Schiff gedeutet werden kann) geborgen ins Meer ſetzt, welche Larnax ihn nach Oenoe, einer kleinen Inſel unter den Kykladen, trägt, wo er mit einer Nymphe Oenoe den Sikinos erzeugt, nach welchem ſpäter die Inſel genannt wird. 12) Sollte denn der Name

11) Skymnos Chios 643. Vgl. noch eine andere Stelle bei Welcker Trilogie S. 593.

12) So nach Apollon. Rhod. I, 620 sq.

des aus der Umarmung eines Weingottes mit einer Nymphe Oenoe hervorgegangenen Sprosses *Σίκινος* willkührlich erfunden seyn? Nur zu leicht fügt sich derselbe in die Allegorie, sobald wir an die *σίκιννις*, den Tanz der Satyrn, denken und diesen mit *Σίκινος* in Verbindung bringen dürfen. Wirklich nannten die Griechen als Erfinder dieses bacchischen Tanzes einen *Σίκιννος*, 13) wie Athenäus XIV p. 630 b erzählt: *τινὲς δέ φασι Σίκιννόν τινα βάρβαρον εὑρετὴν αὐτῆς γενέσθαι, ἄλλοι δὲ Κρῆτα λέγουσι, τὸ γένος εἶναι Σίκιννον. ὀρχησταὶ δὲ οἱ Κρῆτες, ὥς φησιν Ἀριστόξενος.* Vgl. auch noch I p. 20 f. War man sich nun auch im Alterthum selbst nicht ganz klar über den Ursprung dieses Sikinnos, so ist doch die Meinung derer, die ihn für einen Kreter hielten,

Οἳη δ' ἐκ πασέων γεραροῦ περιφείσατο πατρὸς
Ὑψιπύλεια Θόαντος, ὃ δὴ κατὰ δῆμον ἄνασσε·
Λάρναξι δ' ἐν κοίλῃ μιν ὑπερθ' ἁλὸς ἦκε φέρεσθαι,
αἴ κε φύγοι. καὶ τὸν μὲν ἐς Οἰνοίην ἐρύσαντο
πρόσθεν, ἀτὰρ Σίκινόν γε μεθύστερον αὐδηθεῖσαν,
νῆσον ἐπακτῆρες, Σικίνου ἄπο, τόν ῥα Θόαντι
Νηϊὰς Οἰνοίῃ Νύμφη τέκεν εὐνηθεῖσα.

An der Ueberhäufung *Νηϊὰς Οἰνοίῃ Νύμφη* glaube ich Anstoß nehmen zu müssen, wie auch an *Οἰνοίη* als Namen der Nymphe, wenn man diese nicht wiederum mit dem Lande *Οἰνοίη* selbst für identisch halten will, was wenigstens der Dichter nicht beabsichtigte. Dieser Anstoß findet Bestätigung in der Bemerkung des Pariser Scholiasten, welcher von dem Sohne des Thoas erklärend sagt: *ὅστις ἐγένετο αὐτῷ ἀπὸ Νηΐδος νύμφης ἐν Οἰνόῃ.* Der andere Scholiast bemerkt, die Insel Sikinos habe diesen Namen erhalten *ἀπὸ Σικίνου υἱοῦ Θόαντος καὶ Νηΐδος νύμφης*, und ebenso auch Phavorinus v. *Σίκινος*. Kaum kann es nach diesen wörtlichen Beziehungen der Scholiasten einem Zweifel unterliegen, daß sie eine andere Lesart vor sich hatten, nämlich *Νηὶς ἐν Οἰνοίῃ νύμφη*, welche für die richtige gehalten werden muß. Die Form *Νηὶς* statt *Νηϊὰς* oder *Ναϊὰς* von den Nymphen sichert vollkommen Photios Lex. v. *Νηΐς*, und im Nonnos XII, 377 hat Gräfe aufgenommen *Νηΐδα κούρην* (von einer Nymphe), womit zu vergleichen ist *Ναϊὶς* und Nais mit langer erster Sylbe, Epigr. ap. Toup. ad Theocrit. T. II p. 342 ed. Berol. Burmann. Anthol. Lat. T. I p. 445. Dagegen wird man zur Vertheidigung der Vulgata die verdorbene Lesart des Etymol. M. p. 712, 51, wo es von der Insel des Sikinos heißt, *μετωνομάσθη δὲ ἀπὸ υἱοῦ Θόαντος Σικίνου καὶ νύμφης Οἰνοναΐδος*, schwerlich mit Erfolg geltend machen.

13) Als Eigenname auch sonst noch üblich. Herodot. VIII, 75, wo die Handschriften zwischen *Σίκιννος* und *Σίκινος* schwanken.

weit entfernt der unſrigen entgegen zu treten, vielmehr beſtätigt ſie nur noch mehr die Beziehung, welche wir im Sohne des Thoas anerkannt haben, indem Thoas, wie wir oben geſehen haben, ſeiner Abſtammung nach als Kreter angeſehen werden kann und darnach ſeine ganze Sippſchaft als Kretiſch erſcheint. 14) In Bezug auf die Kretiſche Abſtammung des Sikinnos läßt ſich übrigens auch noch auf die Nähe der Inſel Kreta verweiſen. Vgl. Stephan. v. *Σίκηνος*. 15) Endlich findet die obige Combination durch das, was über die Inſel Oenoe ſonſt bekannt iſt, noch weitere Beſtätigung. Der Scholiaſt des Apollonios bemerkt: *Σίκινος δέ ἐστι νῆσός τις πρὸ τῆς Εὐβοίας*, 16) *τὸ πρότερον Οἰνοίη καλουμένη, διὰ*

14) Man wird freilich gegen die unternommene Zuſammenſtellung des *Σίκινος* mit *Σίκιννος* und *σίκιννις* einwerfen, daß die Verſchiedenheit der Schreibart dieſer Wörter jeden Gedanken an Verwandtſchaft unterſage. Dagegen ſoll nicht angeführt werden, daß ſich im Etymol. Gud. p. 500, 36 *σίκινον* in einer verderbten Gloſſe ſtatt *σίκιννις* finde. Aber beachtenswerth dagegen iſt gewiß, was Gellius Noct. Att. XX, 3 bemerkt, daß man richtiger sicinnista als sicinista, wie im gewöhnlichen Gebrauche ſey, ſage, wodurch die Annahme einer vorhandenen Doppelform dieſem Namen geſichert wird. Hiermit ſoll aber keineswegs behauptet werden, daß nicht die eine dieſer Formen vor der andern, der urſprünglichen Entſtehung dieſes Wortes gemäß, die richtigere ſey, worüber wir uns jedoch keine Entſcheidung anmaßen. Genug, daß eine ſolche Doppelform nebeneinander vorhanden war, und die Exiſtenz derſelben ſich durch die ſprachliche Thatſache rechtfertigt, daß ein einfaches Ny ſich leicht zu einem doppelten verdichtet, wie in der gleichfalls nebeneinander im Gebrauch vorhandenen Schreibart der Namen *Σίνις* und *Σίννις*. Beide Formen geben die Handſchriften, und in Aristot. Rhet. I, 3 hat Bekker in Uebereinſtimmung mit allen ſeinen Handſchriften *σίννις* aufgenommen. Ich darf aber nicht verſchweigen, daß *Σίνις* die richtigere Form zu ſeyn ſcheint: wenigſtens ſtimmt dafür der einſtimmige proſodiſche Gebrauch der Dichter, vgl. Valcken. ad Hippol. 973, und *ΣΙΝΙΣ* ſteht auf einer Inſchrift in Marm. Oxon. p. 22. Auch kann angeführt werden, daß in der angeführten Stelle des Ariſtoteles eine nicht von Bekker benutzte Handſchrift *σίνης* (d. i. *σίνις*) hat, ſo daß ſelbſt dort die Lesart höchſt zweifelhaft wird.

15) Wenn die Inſel daſelbſt *Σίκηνος* und das Gentile *Σικηνίτης* genannt wird, ſo iſt dieß wohl nur als eine etaciſtiſche Verſchreibung ſtatt *Σίκινος* und *Σικινίτης* anzuſehen. Denn auf Münzen findet ſich *ΣΙΚΙ*. Die Inſel ſcheint übrigens, nach Solon, bei Diog. Laert. I, 47 zu urtheilen, in der hiſtoriſchen Zeit von geringer Bedeutung geweſen zu ſeyn.

16) In Etymol. M p. 712, 49, wo dieſelbe Gloſſe wiederholt

τὸ εἶναι αὐτὴν ἀμπελόφυτον, und das Vorhandenſeyn bedeutender Weincultur bezeugen Münzen dieſer Inſel (bei Eckhel und Mionnet), auf welchen ſich als Emblem eine Weintraube findet.

Vergleicht man nun die Ueberlieferung des Scholiaſten mit dem Pauſanias, ſo findet ſich, und wird ſich im Verlauf dieſer Unterſuchung noch immer deutlicher zeigen, die größte Uebereinſtimmung, wovon hieher jetzt nur der Umſtand gehört, daß bei beiden, mit Ausſchluß des Oenopion, fünf Glieder der Allegorie genannt werden. Es iſt daraus mit Sicherheit zu ſchließen, daß ſich der Name Thoas, an deſſen Richtigkeit bei dem Scholiaſten nicht gezweifelt werden kann, auch bei Pauſanias wiederfinden werde, oder doch wenigſtens ein demſelben der innern Bedeutung nach entſprechender. Athamas und Thoas weiß ich aber wenigſtens, wie ſchon oben bemerkt worden, in dieſem Sinne nicht zu identificiren, und darum vermuthe ich geradezu, daß bei Pauſanias eine Verſchreibung von *ΑΘΑΜΑΝΤΑ* ſtatt *ΘΟΑΝΤΑ* durch Verwechſelung ſtattgefunden habe. Bis jetzt alſo, ſahen wir, ſtimmten bei beiden Schriftſtellern ſelbſt die Namen überein: wenn dieſes mit den beiden übrigen nicht der Fall iſt, ſo darf uns dieß nicht weiter Wunder nehmen, wenn ſie nur in der Bedeutung dieſelbe ſymboliſche Beziehung enthalten, und dieß läßt ſich, wie wir hoffen, wenigſtens an dem Talos des Pauſanias mit der größten Wahrſcheinlichkeit darthun, ſobald man uns nur eine kleine Veränderung in dem vom Scholiaſten angeführten Namen *Ταύρόπολις*, welchen wir jenem entſprechend annehmen müſſen, zugiebt. Wir leſen nämlich *Ταυροπόλον*, wodurch alles

wird, ſteht *πρὸς τῇ Εὐβοίᾳ*, während Phavorinus die Lesart des Scholiaſten beibehält, welche zu der geographiſchen Lage der Inſel immer noch beſſer paßt, als die Lesart des Etymologen, welche wir für eine bloße Verſchreibung halten. Freilich ſagt der Pariſer Scholiaſt, die Inſel liege *πλησίον τῆς Εὐβοίας*, was nur ein Irrthum ſeyn kann.

klar wird. 17) Die Artemis Tauropolos iſt bekannt genug als Mondgöttin: ſie iſt, um meine Anſicht kurz auszuſprechen, die in Stiergeſtalt, urſprünglich nur mit Hörnern verſehene (welche von den Hörnern des Monds entlehnt ſind) auf und ab wandelnde Göttin des Monds, 18) und als dieſe, unter dem Namen Diktynna, 19) ſelbſt in Kreta einheimiſch. Ihr männliches Gegenbild als Lunus, Sol muß ſich gleichfalls auf Kreta wiederfinden laſſen, und wir erblicken es in dem Talos perſonificirt, der wie die Artemis, nach einem üblichen Parallelismus, zugleich den Beinamen *Ταυροπόλος* erhält, der wieder zum Namen wird als Bezeichnung der Sonne. Das Gewagte dieſer Vermuthung, indem das Beiwort *Ταυροπόλος* bisher nur als weibliche Bezeichnung bekannt war, verſchwindet bei der Erinnerung an eine Mylaſſiſche Inſchrift bei Pococke Inscr. antiq. p. 19. no. 5, wo

17) Bei Eustath. ad Iliad. β. f. 259 ſteht derſelbe Fehler: *καὶ Ταυρόπολις ἡ Ἄρτεμις.*

18) In dieſem und keinem andern Sinne läßt Sophokles Aiac. 175 die *Ταυροπόλος Διὸς Ἄρτεμις* auftreten, nämlich als Mondgöttin, d. h. als Mond ſelbſt, welcher durch ſein trügeriſches Licht den Aias in jener Unglücksnacht getäuſcht und zu den Heerden geleitet hat, wobei natürlich nicht, wie man gethan, an Aias als einen Nachtwandler zu denken iſt. So einfach und natürlich dieſe Erklärung iſt, ſo unſtatthaft und beziehungslos erſcheinen alle übrigen Erklärungsverſuche, namentlich derjenige, nach welchem in jenem Beiwort der Artemis eine Anſpielung auf die Stierjagd liegen ſoll. Uebrigens iſt die Erklärung dieſes Beinamens von einer als Stier umherwandelnden Artemis ſchon alt: vgl. Creuzer Symb. T. II. S. 120, und über die ſonſtigen Erklärungen derſelben Th. IV. S. 198 flg. Ebendaſelbſt S. 240 flg. wird der Stier und zwar der Mondſtier als Symbol der Zeugung nachgewieſen, und es kann jetzt noch auf Laur. Lyd. de Ostentis p. 60 aufmerkſam gemacht werden, wo der Mond genannt wird das Princip der Zeugung und des Untergehens (*γενέσεως καὶ φθορᾶς*), erſteres wohl in Bezug auf die ihm beigelegte feuchte Natur, worüber derſelbe Schriftſteller zu vergleichen iſt p. 174.

19) Die Entſtehung dieſes Namens und Cultus erzählt ausführlich Kallimachos Hymn. in Dian 189 sq., wozu Spanheim und Schol Eurip Hippol. 146 zu vergleichen. Letzterer erwähnt ſchon, daß Einige dieſe Artemis für die Hekate gehalten, und in der neueſten Zeit hat Näke im Neuen Rhein. Muſ. I, 3 S. 488 die Identität der Hekate Luna und dieſer Diktynna nachgewieſen. Vgl. noch Muncker ad Antonin. Lib. 27 p. 170 ed. Verh.

ἥλιος Ταυροπόλος erwähnt wird. Erinnert man ſich hierbei noch an das in ſo vielen Culten wiederkehrende Symbol des Stiers als Sonne, ſo wird man geneigt ſeyn als ziemlich gerechtfertigt anzuſehen, wie ſtatt des Talos als Sonne der Ταυροπόλος in der Sage genannt werden konnte. Allein um völlig überzeugt zu werden, bedürfen wir einer noch individuelleren Nachweiſung dieſes Stiers als Sonne auf Kreta. Vielleicht gehörte hieher ſchon die auf Kretiſchen Münzen häufig vorkommende Figur eines ſchreitenden Stiers, z. B. auf Münzen von Gortyna und Phäſtos (ſiehe Mionnet Descr. T. II p. 278. 279. 289), welcher wohl als Sonnenbild gedeutet werden konnte. Wäre dieß allerdings ſchon bedeutſam genug, ſo wird die Sache durch eine Nachricht bei Apollodoros I, 9, 26 zur Evidenz gebracht, daß nämlich dieſer Heros oder Gott ſelbſt von Einigen ein Stier genannt wurde, und als ſolcher wohl auch bildlich dargeſtellt wurde. So weit war unſere Beweisführung gediehen, als wir Höcks Kreta zur Hand nahmen, und darin Th. II S. 65 flg. gleichfalls die Anſicht unterſtützt fanden, daß Talos dem Kretiſchen Sonnendienſte angehört habe. Als Reſultat wird S. 72 Alles in den Worten zuſammengefaßt: »Ein Bild des Sonnengotts, dem grauſer Cultus [Menſchenopfer] gezollt wurde, vermuthen wir im Talos wie im Minotaur, möge er derſelbe mit dieſem oder verſchieden von ihm ſeyn.« Und dieß wäre, da wir nicht die Aufgabe haben, die Kretiſche Mythologie zu erklären, wohl hinreichend zur Sicherſtellung der obigen Vermuthung, daß Talos und Tauropolos, wie man auch nun keinen Anſtand mehr nehmen wird beim Scholiaſten wieder herzuſtellen, identiſch ſey, und wir fügen noch hinzu, Höck habe, ohne Gefahr zu laufen, in dieſen mythologiſchen Irrgängen den Faden zu verlieren, noch weiter gehen, zumal da ihm Böttiger Kunſtmythologie Th. I S. 379 bereits die Bahn gebrochen, und geradezu Talos und Minotauros in ſofern für daſſelbe Symbol erklären ſollen, als

beides, gemeinſchaftlichen Urſprungs der Idee nach, nur als verſchiedene Verkörperungen derſelben anzuſehen iſt. Um kurz Alles zuſammen zu faſſen, was freilich eine ausführlichere Entwicklung erfordern würde: Talos iſt der Phönikiſche Sonnengott Moloch, und ſelbſt ſammt ſeinen beſonderen Eigenſchaften und Attributen 20) nach Kreta verpflanzt und daſelbſt erſt ſpäter helleniſirt. Als regelmäßig auf und niedergehende Sonne iſt er der um die Inſel als Stier herumwandelnde Wächter und Schützer derſelben und darum zugleich des Minos ſelbſt. Was von ſeiner grauſamen Behandlung Fremder erzählt wird, bezieht ſich auf die Menſchenopfer, welche ihm gebracht wurden, und zwar in der Art und Weiſe, daß die Unglücklichen in den Armen der durch Feuer erglühten, coloſſalen Statue des Talos von Erz ihren Tod fanden. Darum wird das Bild des Talos ein Werk des Hephäſtos genannt. Talos erſcheint durchweg als Mann, und darnach, da er zugleich Stier iſt, hat man ſich das Bild deſſelben als das eines aufrecht ſtehenden, mit Stierkopf und Hörnern verſehenen Mannes zu denken, eine Darſtellung, die mit dem Bilde des Minotauros völlig in eins zuſammen fällt und die Verwandtſchaft beider ſchon allein wahrſcheinlich macht. Dazu noch eine Bemerkung: wenn wir dieſen Kretiſchen Talos jetzt in Chios als einheimiſch geworden anſehen dürfen, ſo erklärt ſich durch eine Uebertragung ſeines Dienſtes auf den Dionyſos, welcher daſelbſt als ſein Vater gilt, daß dem Dionyſos unter dem Beinamen ὠμάδιος auf Chios Menſchenopfer gebracht wurden, welches Beiwort ich mit Creuzer Symb. Th. III S. 334 geneigt bin in einer ähnlichen Bedeutung wie ὠμηστὴς zu faſſen. Ueber dieſe Menſchenopfer vgl. außer den von Creuzer S. 333 beigebrachten Stellen noch Euseb. Praep. evang. IV, 16 p. 163.

20) Man vergleiche nur die Beſchreibung, welche Böttiger a. a. O. S. 356, auf alte Zeugniſſe geſtützt, von dieſem Götzen in der Abſicht giebt, um ſeine Identität mit dem Minotauros (was ſoviel als Talos iſt) nachzuweiſen.

Doch genug hiervon. Es bleiben noch übrig die beiden sich entsprechenden Namen *Μέλας* bei Pausanias, und *Λαμῦς* beim Scholiasten. Für letzteren gestehe ich keine Erklärung gefunden zu haben, die das Wort dem gegenüber stehenden *Μέλας* gleichstellte. An der Richtigkeit der Lesart zu zweifeln wird jedenfalls erlaubt seyn.

Die Stelle des Pausanias enthält in ihrem ersten Theile noch eine andere Chiische Sage verwandter Natur, die uns zu einer Vermuthung Anlaß giebt, die auf der richtigen Deutung des bisher erörterten Mythos fußt. Poseidon soll mit einer Nymphe auf Chios den Angelos und den Melas gezeugt haben. Trügt uns unser Sinn nicht, so liegt dieser Sage eine ähnliche Bedeutung unter, und sie bezeichnet wiederum nichts anders als die Einführung des Weinbaus, eine Sage, die neben jener sich selbstständig ausgebildet hatte, über ein Thema, das allerdings den reichlichsten Stoff zur mannigfaltigsten Bearbeitung darbot. Veranlassung zu dieser Behauptung giebt der hier wieder erscheinende *Μέλας*, dessen Bedeutung sicher dieselbe wie in der andern Sage, und wir wagen weiter die Vermuthung, ob nicht der sonst unbekannte Angelos auf einer falschen Lesart beruhe, und statt *ΑΝΓΕΛΟΝ* nicht vielmehr *ΑΜΠΕΛΟΝ* zu lesen sey.

Wir kommen jetzt auf die oben angeführte Stelle des Diodoros, welche eine ausführliche Behandlung verdiente, noch einmal zurück. Jetzt nur eine Vermuthung über den vielleicht dunkelsten Theil derselben, nämlich über *Ἔγνεῖ Κύρνον*. Einen Heros *Ἔγνεὺς* kennt niemand, und die Herausgeber wissen überhaupt nichts zur Erklärung der Sache beizubringen: denn wenn Rhodomannus bemerkt, er möchte *Ἔγγνεῖ* lesen, so ist dieser Name eben nicht sicherer als die Vulgata selbst. Daß unter Kyrnos Corsica zu verstehen sey, ist nicht glaublich, da hier zunächst nur von Inseln des Aegäischen Meers oder den daran liegenden Länderstrichen die Rede ist und auch wohl nur seyn kann. Dagegen liegt es nahe ge-

nug, an Euböa zu denken, wo es nach Herodot IX, 105 ein zum Gebiete von Karyſtos gehöriges Kyrnos gab (ἐν Κύρνῳ τῆς Καρυστίης χώρης). Haben wir nun zwar auch keine Nachrichten von beſonders betriebener Weincultur auf Euböa, ſo wird doch von einer ſonderbaren phyſiſchen Eigenthümlichkeit des Weinſtocks daſelbſt berichtet, die ihrer Merkwürdigkeit wegen von Dichtern beſungen wurde, und alſo wohl auch geeignet war, für mythologiſche Verarbeitung Stoff abzugeben, nämlich daß die Traube daſelbſt in Verlauf Eines Tages reife, welches Phänomen Sophokles im Thyeſtes ausführlich ſchildert (nach Schol. Eurip. Phoen. 238):

ἔστι γάρ τις ἐναλία πόλις
γῆς Εὐβοείας, ἔνθα Βάκχειος βότρυς
ἐπ' ἦμαρ ἕρπει· πρῶτα μὲν λαμπρᾶς ἕω
κεκλημάτωται χῶρος· οἰνάνθης δέμας
εἶτ' ἦμαρ αὔξει μέσσον, ὄμφακος τρόπον,
καὶ κλίνεταί γε καὐποπερκοῦται βότρυς·
δείλῃ δὲ πᾶσα τέμνεται βλαστουμένη
καλῶς ὀπώρα κἀναχιρνᾶται πότον.

Stephanus v. Νῦσαι nennt uns freilich die Nyſa als denjenigen Ort auf Euböa, wo dieſer Weinſtock wuchs, und der daſelbſt von den Herausgebern angeführte Euſtathius zum Dionyſios wiederholt dieſelbe Nachricht, wohl nur auf die Auctorität des Stephanus hin. Bedenkt man aber überhaupt die fabelhafte Exiſtenz der Städte, welche den Namen Nyſa führen, und erinnert man ſich namentlich daran, daß wir nur zu oft an ſolchen Orten, an welche ſich Bacchiſche Beziehungen knüpfen, die Namen Nyſa und Nyſä finden, ſo wird die ganze Ueberlieferung, wenn ſie geographiſche Wirklichkeit haben ſoll, mehr als zweifelhaft, und wir wagen dieß um ſo zuverſichtlicher auszuſprechen, als ſich die Quelle, aus welcher dieſer Name irrthümlich entſtanden, mit Wahrſcheinlichkeit nachweiſen läßt. In dem Hymnus auf Bacchos in Sophokles Antigone hat die Stelle Vs. 1116 flg. ed. Erf.

καί
σε Νυσιὼν ὀρέων
κισσήρεις ὄχθαι,
χλωρά τ' ἀκτὰ πολυστάφυλος

die alten Erklärer zu verschiedentlichen Misgriffen verleitet. Man nahm an, daß in den letztern Worten eine Anspielung auf jene Eigenthümlichkeit des Euböischen Weinstocks enthalten sey, ein sehr unzeitiger Einfall, und da man nun diese Worte unmittelbar mit den vorausgehenden verband, so mußte man natürlich auch eine Nysa für Euböa erfinden, während der Gedanke an Euböa selbst vielleicht dem Dichter nie in den Sinn kam. So wurde ein Euböisches Nysa erfunden und gieng als beglaubigte Thatsache in die Schriften späterer Gelehrten über, die, durch unkritisches Aufraffen von Notizen aller Art, ihre Kenntniß des für sie längst untergegangenen Alterthums zu beurkunden nur zu oft zum Nachtheil der Wahrheit bemüht waren. Um das Resultat dieser Bemerkungen nun an Kyrnos anzuknüpfen, bedürfen wir allerdings eines Sprungs, und es soll auch für nichts anderes als für eine Vermuthung ausgegeben werden, wenn die Behauptung aufgestellt wird, daß die Gegend auf Euböa, welche durch jenes Phänomen gefeiert wurde, Kyrnos im Karystischen Gebiete gewesen sey. Erst dann, wenn diese Vermuthung durch anderweitige Zusammenstellung weiter bestätigt erscheint, wird man an die Ausmittelung des Heros, welchem Kyrnos von Rhadamanthys zuertheilt worden, gehen dürfen, und namentlich die Frage beantworten können, ob derjenige *Αἴγων* (*Αἰγαίων* nach Schol. Apollon. Rhod. I, 1165), von welchem Karystos den Namen *Αἰγαία* nach Steph. v. *Κάρυστος* (wo die Ausleger die doppelte Form des Namens dieses Euböischen Heros nachgewiesen haben) erhalten haben soll, vielleicht von Diodoros gemeint sey.

Wenn die bisher berührten Mythen in ihrem wahren Lichte aufgefaßt worden sind, so erhalten wir eine Reihe von

Thatſachen, die wir dreiſt der Geſchichte überweiſen können und welche wichtig genug ſind, um hier in einem Ueberblicke zuſammengefaßt zu werden. Die Verbreitung und Einführung der Weincultur an verſchiedenen Orten Griechenlands ſehen wir mittelſt einer aus Kreta ſtammenden Familie perſonificirt, welche ihren Weg über Naxos nach Chios nimmt, welches der Mittelpunkt einer ausgebildeten Weincultur wird, von wo aus in verſchiedenen Verzweigungen neue Colonien ausgehen und den Weinſtock verbreiten, nach Lemnos durch Thoas, nach Maroneia (überhaupt alſo wohl die Thrakiſche Küſte) durch Euanthes, von Lemnos aus durch Thoas nach Oenoe (Sikinos), und nehmen wir den bei Diodoros aufbewahrten Mythos noch zu Hülfe, von Kreta nach Kyrnos auf Euböa durch Egyeus, *) nach Peparethos durch Pamphilos, nach Paros durch Alkäos, nach Delos durch Anion, nach Andros durch Andreus. Manche dieſer Angaben namentlich die des Diodoros laſſen ſich in demſelben Sinne weiter verfolgen, was einer andern Betrachtung vorbehalten bleiben ſoll, welche ſich dieſes Gegenſtands in ſeiner ganzen Bedeutung und Vollſtändigkeit bemächtigen wird und ein unerwartetes Licht über den geſammten Umfang des Dionyſiſchen Sagenkreiſes zu verbreiten verſpricht. Jetzt nur noch die nicht unfruchtbare, ſich aus dem Obigen ergebende Bemerkung, daß die berührten Thatſachen, in ſo weit ihnen hiſtoriſche Grundlage unterliegt, bereits einer vorhomeriſchen Zeit angehören.

F. Oſann.

*) Vielleicht Ἐλυγεύς, indem dieß ein Beyname des Dionyſos war. Hesych. s. v. F. G. W.